

Matthias Düe, InnenLeben – Streichquartett (2021)

Dr. Michael Bohne fragte mich im Dezember 2020, ob ich für ihn ein viersätziges Streichquartett komponieren könne, das Aspekte der von ihm entwickelten Psychotherapeutischen Methode PEP (Prozess- und Embodimentfokussierte Psychologie) transformiert oder widerspiegelt.

Bei dieser Methode werden zum einen zur Angst- und Stressreduktion Punkte des eigenen Körpers beklopft und zum anderen selbststärkende Affirmationen ausgesprochen mit dem Ziel, die Selbstwirksamkeit zu erhöhen und die Selbstbeziehung zu verbessern, unbewusste Blockaden aufzuspüren und zu lösen und das Selbstwertgefühl zu steigern. Dabei – und das ist, wie ich finde, für Michael Bohne besonders wichtig und charakteristisch – dürfen Leichtigkeit, Zuversicht und Humor auch bei schwerwiegenden Themen nicht fehlen!

Das sind also Aspekte, die auf unterschiedliche Weise in der Komposition erscheinen sollten.

Die Situation in dieser Zeit (also seit Mitte März 2020) war und bleibt eine besondere und extreme. Die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie, also die teils monatelangen Schließungen öffentlichen und kulturellen Lebens sowie das häufige nur noch zuhause Sein – ein drinnen Leben also –, brachten auch mich in existenzielle Nöte. *Doktor sperrt das Thor dem Tod, Note hilft auch aus der Noth*, so notiert Ludwig van Beethoven einen kleinen Kanon. Der Mediziner kann möglicherweise Krankheit beheben und den Tod – vorläufig – verhindern, aber die Beschäftigung mit der Musik, in meinem Fall das Komponieren, hat mir in dieser außergewöhnlichen Zeit geholfen, beieinander zu bleiben, und ließ mich zu einer intensivierten Innenschau vordringen.

Das Streichquartett ist eine intime Form der Musik, die in der „Kammer“ – eben Kammermusik – also innen stattfindet. Die geforderte Viersätzigkeit ließ mich an die klassischen Vorbilder, vor allem an Beethoven und auch Mozart, denken mit den typischen Formmodellen:

Sonatenhauptsatz, liedhafter langsamer Satz, Scherzo mit Trio und Rondo.

Gleichzeitig stellt die Beethovensche Musik, aber auch die vieler anderer, immer auch ein *per aspera ad astra* dar, ein sich durch die Widrigkeiten des Lebens Kämpfen hin zum Besseren, Helleren, Idealen.

Die Musik als Auslöser und Abbild vielfältiger emotionaler Zustände und Entwicklungen, die hin zum Guten streben und sich letztlich auch dorthin wenden, bildet den Inhalt dieses Streichquartetts. Nicht nur sogenannt Ernstes, sondern auch humorvolle Leichtigkeit, Theatralisches wie auch Besinnliches treffen hier zusammen. Ein siebentöniges Motiv ist dabei Keimzelle aller vier verschiedenen Sätze und somit auch Symbol für den einzelnen Menschen in seiner Komplexität und seinen veränderlichen Erscheinungen.

Mir ist es wichtig, ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass Musik – gleich ob sie programmatische Inhalte hat oder nicht – auch immer für sich selbst steht. Sowohl die Interpreten als auch die Hörer sind völlig frei darin, sie so aufzufassen, wie es ihrer eigenen Phantasie entspricht.

Die oben beschriebene Situation, die wesentlich durch die Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie hervorgerufen worden war, hat sich für mich wieder grundlegend geändert. Alle Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie sind beendet und der damalige Zustand ist bereits durch den zeitlichen Abstand und durch Überlagerung aktueller Geschehnisse weit in den Hintergrund gerückt, teilweise in Vergessenheit geraten beziehungsweise teilweise erfolgreich verdrängt worden.

Da die Komposition in ihren klassischen Formen absolut (also losgelöst von außermusikalischen Inhalten) angelegt ist, (aber durchaus auch programmatisch deutbar ist,) lässt sie sich heute – für mich auf jeden Fall – völlig unabhängig vom damaligen Zeitgeschehen und auch von PEP (Michael Bohnes Methode) hören und neu erleben.